



Gefangen im Sumpf der Scheine

Zur Zeit des allumfassenden Mangels an lebenswichtigen Konsumgütern, war in der Volksrepublik China die Kontrolle ein wichtiges Mittel, um verbotene Geschäfte, Diebstähle aber auch ungezügelte Zu- und Abwanderung, sowie die Weitergabe von Informationen zu verhindern oder zumindest nicht grenzenlos ausufern zu lassen. Die Kommunistische Partei hatte sich Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts ein besonderes System der Überwachung und Verteilung der, hauptsächlich durch Misswirtschaft entstandenen, knappen Ressourcen einfallen lassen. Viele Menschen waren zu jener Zeit in Kommunen oder Arbeitseinheiten beschäftigt, die in ihrer Entlohnungspolitik oftmals einige Besonderheiten aufzuweisen hatten. So bekamen zum Beispiel in verschiedenen Betrieben am Ende eines Arbeitstages, jeder Arbeiter einen „Bewusstseinschein“. Diese Scheine (siehe Abbildung 1) wurden von den Empfängern gesammelt und am Ende des Monats bei dem dafür bestimmten Vorgesetzten abgegeben. Hatte man seine Arbeit zur Zufriedenheit der Vorgesetzten verrichtet, bekam man einen roten Schein. War man aber faul, kam unpünktlich zur Arbeit, überzog die Pausen oder verursachte andere Widrigkeiten, bekam man einen grünen. Am Ende des Monats war damit die Anzahl und die Farbe der Scheine mitentscheidend für die Höhe des Lohns.



Abb. 1: jué wù piào – Bewusstseinschein, aus dem Jahr 1959. Scheine mit denen man Arbeitnehmer zur „Besinnung“ kommen ließ. An jedem Arbeitstag wurde man durch solche Scheine daran erinnert, daß nur gute Arbeit von Nutzen ist. Mit diesem Teil der Entlohnungstaktik versuchte man die Produktivität zu steigern.

Mit dem verdienten Geld (siehe Abbildung 2) konnte man jedoch nicht sofort losgehen und sich seine lebenswichtigen Dinge, geschweige denn Luxusgüter kaufen, sondern man musste sich erst die vorher beantragten Rationsscheine (siehe Abbildung 3) von einer staatlich überwachten Ausgabestelle abholen. Auch hier gab es natürlich wieder bestimmte Kriterien, wie zum Beispiel Familiengröße oder Berufsgruppenzugehörigkeit, die die Höhe und Vielfalt der rationierten Güter regelten. Da Nahrungs- und Genussmittel immer sehr knapp bemessen waren und sich oftmals nur auf die überlebenswichtige Menge bezogen, konnte in den Familien ein Gast, oder so-



Abb. 2: Offizielles Zahlungsmittel der V.R.China im Wert von 1 Jiao aus dem Jahr 1962

gar mehrere Besucher nicht ohne zusätzlichen Proviant versorgt werden, außer der Gastgeber verzichtete zu Gunsten der Gäste auf seine Rationen oder griff auf andere, meist illegale Beschaffungsmaßnahmen zurück. Der Leitung der Kommunistischen Partei war dieser Umstand natürlich bekannt und man bemühte sich, Verwandte aus dem Ausland, die ihre Angehörigen in China besuchten, mit gesonderten Rationen zu versorgen. Sie bekamen besonders schnell große Portionen lebenswichtiger, aber auch luxuriöser Güter, wie zum Beispiel Zucker. Aus diesem Grund wurden extra nur für Auslandschinesen (siehe Abbildung 4) Rationsscheine ausgegeben, die allerdings bei einem staatlichen Kreditinstitut gegen Devisen, die der chinesische Staat dringend brauchte, einzulösen waren.



Abb. 3: Rationsschein für 15 cm Stoff (vom Ballen) für die Provinz Qinghai



Abb. 4: qiao hui gong ying – Geldüberweisung zur Versorgung, von im Ausland lebenden Landsleuten. Wert: 250g Zucker